

## Klare Worte – Predigt zu Hebr 4, 12-13 28.Sonntag im Jahreskreis B

Liebe Gemeinde, liebe Leser\*innen,

wir haben gerade eine Bundestagswahl hinter uns und befinden uns mitten in den Koalitionsverhandlungen. Unsere Kirche ist vielfältig unterwegs auf pastoralen und synodalen Wegen.

Da die meisten von uns wohl hier eher stille Beobachter und Zuhörer sind, können die heutigen Worte des Hebräerbriefes vielleicht eine Aufforderung sein, nicht nur zu hören, sich seinen Teil zu denken, sondern nach eigenen Worten zu suchen, nach scharfen Begriffen, die es uns ermöglichen könnten, uns ein ausreichendes Stück Erkenntnis und Einsicht, Wirklichkeit und Wahrheit aus dem Kuchen der vielfältigen Reden und Ansichten herauszuschneiden.

Denn auch wenn viele von Ihnen nichts sagen oder gar nichts zu sagen haben, heißt das ja nicht zwangsläufig, dass sie tatsächlich nichts zu sagen hätten, fassten sie sich mal ein Wort, einen Gedanken so klar und durchdringend, dass er selbst die tauben Ohren der starrsinnigsten Herrscher oder Despoten weltlicher oder religiöser Mächte erreichen könnte, dann könnte dies gewiss auch was bewirken.

Ja, wo nicht überall in der Welt wäre es an der Zeit, einen Schrei loszulassen, der bis ins Innerste der Arroganz der Macht vordringen könnte?

Ein zweischneidiges Schwert, das in der Lage wäre, Fenster und Türen in die Mauern zu schneiden, die unsere Lippen und unseren Verstand zum Verstummen bringen, weil wir hinter tatsächlichen Mauern und seelischen Gefängnissen vergeblich auf einen fairen Prozess und Menschen warten, die den Mut haben, für uns Partei zu ergreifen.

Ist Gottes Wort wirklich so lebendig, dass es die Menschen erreichen kann, die in den Unrechtssystemen unserer Tage zum Schweigen gebracht werden?

Wie müsste eine Verkündigung aussehen, die die Menschen motiviert, die sich noch mutig auf die Straßen begeben, wohl wissend, dass sie beobachtet, verachtet, niedergeknüppelt und inhaftiert werden?

Wo sind die Seelsorger\*innen unserer Tage, die aufgrund ihrer klaren Worte Gefahr laufen, hinter den Altären durch die Kugeln ihrer Widersacher niedergestreckt zu werden?

Wie viel Inkarnation – Menschwerdung Gottes – steckt in den Worten und im Leben der Frauen, die jetzt unter der Taliban zum Schweigen gebracht und zunehmend durch Hunger und Gewalt auch dem Tode preisgegeben werden? Was tragen die Journalist\*innen dazu bei, die ihr eigenes Leben immer wieder in Gefahr bringen, wenn sie dem Wort und dem Gedanken der „Kleingemachten“ und ihrer Sprache Beraubten, eine Stimme verleihen, damit die Gedanken und Absichten des Bösen in dieser Welt offenbar werden können?

Dem Urteil Gottes, so die Hoffnung des Hebräerbriefes, können sie sich wohl nicht wirklich entziehen, der Tag der Rechenschaft wird kommen.

Aber können die Leidenden unserer Zeit wirklich noch so lange warten? Wer heute an Hunger und Gewalt, an Umweltzerstörung und der Ignoranz der Mächtigen weltweit zugrunde geht, der will und kann nicht auf den Jüngsten Tag warten. Der will das Wort, das tröstet und befreit, jetzt hören. Heute noch aus der Dunkelheit seines Kerkers ins österliche Licht treten, das Brot teilen, das dem Hunger seiner Kinder und Enkel ein dauerhaftes Ende zu bereiten vermag.

Lebendig ist Gottes Wort, weil sein Sohn, Jesus von Nazareth, für uns der Christus, der Gesalbte, der Retter und Heiland ist, der nicht im Grab geblieben und somit endgültig am Kreuz gescheitert wäre.

Er ist das lebendige Wort dessen, der Leben schuf im Anfang der Zeit und in der Auferweckung seines Sohnes für alle Ewigkeit und alle, die das Kreuz des Leidens in dieser Welt zunichte gemacht hat.

Es liegt jetzt an jedem Einzelnen von uns, Teil dieser Melodie Gottes zu werden, die vom Leben singt. Ein Wort oder wenigstens ein Buchstabe zu werden, damit die Botschaft Gottes vom Leben lesbar und hörbar bleiben kann. Bleiben wir also nicht stumm. Lassen wir uns vom Geist Gottes erfassen, dem Atem, der die Schöpfung aus dem Nichts ins Sein rief, dem Lebenshauch, der uns aus allen Gräbern herauszurufen vermag und uns die Stimme im Dornbusch hören lässt, die den Namen und das Wesen Gottes offenbart, der uns aus der Sklaverei in die Freiheit und aus dem Tod ins Leben führen will – immer wieder neu. Wir haben sein Wort, für das sein guter Name steht: Er ist der Gott, der unsere Not kennt, der uns nahe ist und dessen Namen wir auch kennen. Er ist der „Ich bin da!“. Und wo sind wir? Auch auf der Seite des Lebens, der Wahrheit, die frei macht, insbesondere jene, die das Leben oft klein gemacht hat?